

# ABHANDLUNGEN UND BERICHTE DES NATURKUNDEMUSEUMS GÖRLITZ

Band 64, Nummer 6

Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 64, 6: 1-4 (1990)

ISSN 0373-7568

Manuskriptannahme am 30. 1. 1990

Erschienen am 16. 11. 1990

## Schwanz- und Bartmeise in der Oberlausitz

Von HANS BLÜMEL

### 75. Beitrag zur Ornithologie der Oberlausitz

Aus dem Avifaunistischen Arbeitskreis der Oberlausitz im Kulturbund der DDR

Mit 2 Tabellen

Schwanzmeise, *Aegithalos caudatus* (L., 1758)

Das Gebiet der Oberlausitz wird sowohl von der weißköpfigen (*A. c. caudatus*) als auch der streifenköpfigen (*A. c. europaeus*) Unterart besiedelt. Es überwiegt bei den Brutvögeln die weißköpfige Subspezies, wobei nicht selten Mischpaare beobachtet werden. So stellte KRÜGER (in RUTSCHKE 1983) für das Gebiet um Hoyerswerda unter 23 Brutpaaren 15 weißköpfige und 8 (= 34,7 %) Mischpaare fest. Krause notierte zwischen 1950 und 1989 in der Gegend um Kreba 71 Bruten, davon waren 13 (= 18,3 %) Mischpaare. Melde fand in der Umgebung von Biehla 293 Brutpaare, davon 46 (= 15,7 %) Mischpaare und 1 streifenköpfiges Paar. Bei Lauchhammer sind nach BÄHRMANN (1961) weiß- und streifenköpfige Brutvögel ziemlich gleichmäßig vertreten. SCHAEFER (1932) stellte in der Umgebung von Görlitz mehr weiß- als streifenköpfige Schwanzmeisen fest. Bleibt zu bemerken, daß unter den oben erwähnten 387 Brutpaaren nur 1 streifenköpfiges Paar nachgewiesen wurde.

Bereits BAER (1898) schreibt in seinem Werk „Zur Ornithologie der preussischen Oberlausitz“: „Die Schwanzmeise des Gebietes gehört meinen eingehenden Beobachtungen zufolge fast ausschließlich der weißköpfigen Form, caudata, an.“ Es wird weiter bemerkt, daß nur ein einziges Mal ein Mischpärchen festgestellt wurde.

Alle Beobachter berichten übereinstimmend, daß außerhalb der Brutzeit, besonders aber in den Wintermonaten, die weißköpfigen Schwanzmeisen eindeutig überwiegen. Das Verhältnis beider Formen hat Krause bei 1167 Schwanzmeisen in 62 Schwärmen ausgezählt. Davon waren 962 (= 82,4 %) weißköpfig und 205 (= 17,6 %) streifenköpfig, was etwa einem Verhältnis von 4,5:1 entspricht. Krause fing zwischen 1959 und 1969 für die Beringung, vorwiegend in den Monaten Dezember und Januar, 97 Altvögel, 72 (= 74,2 %) weißköpfige und 25 (= 25,8 %) streifenköpfige. Daraus ergibt sich etwa ein Verhältnis von 3:1.

**Lebensraum.** Die Schwanzmeise bevorzugt unterwuchsreiche Laubmischwälder, Bruchwälder, größere Feldgehölze, Nadelwälder mit hohem Jungwuchsanteil, auch Gärten, Parks und Friedhöfe. Bedeutsam für die Ansiedlung ist reichlich vorhandenes Unterholz. Das wiederum gedeiht an Flußufern, Teichrändern und Stellen mit Staunässe besser als an trockenen Standorten. Das führt häufig zu der irrigen Annahme, daß die Schwanzmeise feuchte Gebiete mit Auwaldcharakter bevorzugt, sich aber in Wirklichkeit zu dem dort reichlicher gewachsenen Unterholz hingezogen fühlt.

Außerhalb der Brutzeit sind Schwanzmeisen an allen baumbestandenen Örtlichkeiten zu finden. Krause beobachtete aber auch am 5. 12. 1956, wie sich ca. 25 Vögel mit Blau- und Kohlmeisen im Röhricht (*Phragmites*) aufhielten.

Verbreitung. Die Schwanzmeise besiedelt in den Niederungen der Oberlausitz alle geeigneten Habitate. Im bergigen Südteil dagegen ist die Verbreitung nicht geschlossen. So wurden bei der Meßtischblattkartierung bis 1981 im östlichen Kreis Pirna und Sebnitz, sowie östlich und südlich von Zittau keine Schwanzmeisen festgestellt. Damit wird auch die Aussage von HEYDER (1952) belegt, daß sich dem Gebirge zu das Brutvorkommen mehr und mehr verstreut und am ehesten noch den Flußtälern folgt. EIFLER & HOFMANN (1985) nennen für den in der Oberlausitz höchstgelegenen Kreis folgende Orte mit Brutzeitbeobachtungen: Kemnitztal, Neißetal, Schlegler Teiche, Westpark und Weinaupark Zittau, Eichgrabener Teiche, Schülerbusch, Wittgendorfer Wald und Königsholz. Die höchstgelegene Brut für das Zittauer Gebirge wurde am 17. 5. 1980 am Jonsberg (520 m) durch G. Hofmann festgestellt.

Bestandsentwicklung und Siedlungsdichte. Die allgemeine Bestandsentwicklung seit den 1950er Jahren wird von den einzelnen Beobachtern nicht einheitlich eingeschätzt. Melde registrierte von 1956 bis 1982 keine Abnahme des Bestandes, wenn auch naturgegebene Schwankungen auftraten:

Jahr	1956	1957	1958	1959	1960	1961	1962	1963	1964	1965	1966	1967
Brutpaare	32	27	1	2	2	5	14	3	0	3	1	6
1968	1969	1970	1971	1972	1973	1974	1975	1976	1977	1978	1979	1980
11	15	16	15	17	24	12	35	16	8	29	4	13
1981	1982											
20	21											

Krause hingegen stellte für die Gegend um Kreba in den letzten 30 Jahren einen nicht zu übersehenden drastischen Rückgang der Art fest. So fand er in einem 150 ha großen Teichgebiet westlich von Kreba 1958 noch 12 Brutpaare, während es seit 1985 nicht mehr als 2 bis 3 sind. Auch in der Gegend um Herrnhut (Becker), Mücka (Blümel), Niesky (F. Menzel), Lohsa (H. Menzel), Niedergurig (Zähr) ist der Bestand der Schwanzmeise in den letzten 20 Jahren augenscheinlich zurückgegangen.

Die oben von Melde genannten Bestandszahlen verdeutlichen aber auch, daß Bestandsrückgang und Bestandsschwankungen unterschieden werden müssen, was nur möglich ist, wenn eine Population über längere Zeit beobachtet wird. Hauptursache für Bestandsschwankungen sind harte Winter. Nach MELDE (1973) erholen sich die oftmals stark dezimierten Bestände erst nach 4 bis 5 Jahren.

Großflächige Untersuchungen zeigen (vgl. Tab. 1), daß die Schwanzmeise in der Oberlausitz ein spärlicher Brutvogel ist.

Tab. 1 Siedlungsdichte der Schwanzmeise in der Oberlausitz

Gebiet	Kontrollfläche	Brutpaare auf 10 ha	Beobachter
Königsholz (Kreis Zittau)	550 ha	0,07	EIFLER & HOFMANN (1985)
Mischwald westlich von Mücka	12 ha	0-0,8	Blümel 1980-1989
Teichgebiet westlich von Kreba	150 ha	0,1-0,8	Krause 1958-1989
Gebiet um Biehla	1 800 ha	0-0,2	MELDE (1973)
NSG „Schönbrunner Berg“	55,5 ha	0,2	BECKER (1968)
Kiefernwald nördlich von Krauschwitz	23 ha	0-0,4	Zech 1977-1984
Kiefernwald zwischen Kreba und Kosel	43 ha	0-0,2	Blümel 1985-1988

Nestbauzeit. Die Schwanzmeise beginnt in der Oberlausitz mit dem Nestbau im Laufe des März. Den zeitigsten Termin nennt MELDE (1973) mit dem 5. März 1972. 8 weitere Beobachtungen der Jahre 1954 bis 1971 zeigen durchweg einen Nestbaubeginn in der 2. und 3. Märzdekade. Die zeitigsten nestbauenden Schwanzmeisen registrierte Krause zwischen dem 19. und 31. März (= 7x), die späteste Beobachtung stammt vom 16. Mai 1971. Die meisten Feststellungen (= 12x) erfolgten im April.

Neststandort. Von 201 Nestern wurden folgende Neststandorte festgestellt: Fichte 91x, Birke 35x, Kiefer 26x, Erle 19x, Eiche 8x, Robinie 4x, Hopfengerank 3x, Faulbaum 2x, Wacholder 2x, je 1x Efeu, Waldrebe, *Thuja*, Haselnuß, Schneebeere und Jasmin. MELDE (1973) nennt noch je 1x Wurzelwerk in einer ausgeschwemmten Uferböschung, Erlenstubben zwischen Wurzelausschlägen am Erdboden, Wurzelteller von Eiche und Birke (2x).

Festgestellte Standorthöhen der Nester über dem Erdboden (in m):

Standorthöhe bis	1	1-2	2-3	3-4	4-5	5-6	6-7	7-8	8-9	9-10	10-11
Anzahl	10	62	26	9	10	8	5	7	6	12	6
11-12	12-13	13-14	14-15	15-16	16-17	17-18	18-20				
4	2	3	5	1	2	4	3				

Von 185 Nestern wurden 98 (= 53%) in einer Höhe bis zu 3 m gefunden. Ein Nest fand MELDE (1973) am Erdboden.

Legbeginn. Wie aus Tabelle 2 ersichtlich, beginnt die Schwanzmeise in der 2. Märzdekade mit der Eiablage, knapp zwei Drittel aller Gelege werden aber in der 2. und 3. Aprildekade begonnen. Eine besonders späte Brut stellte Krause fest. Am 2. 7. 1957 fand er das fast fertige Nest, am 20. 8. waren kleine Jungvögel darin. Rechnet man zurück, dann wurde für diese Brut das 1. Ei in der 3. Julidekade gelegt.

Tab. 2. Zeitraum der Ablage des 1. Eies bei der Schwanzmeise, n = 59 (nach Angaben Avifaunistischer Arbeitskreis Oberlausitz)

Zeitraum	20. 3. - 31. 3.	1. 4. - 10. 4.	11. 4. - 20. 4.	21. 4. - 30. 4.	1. 5. - 10. 5.	11. 5. - 20. 5.
Anzahl der Gelege	3	11	18	18	5	4
%	5,1	18,6	30,5	30,5	8,5	6,8

Geleggröße und Anzahl der Jungen. Folgende Gelegestärken und Jungenzahlen wurden in der Oberlausitz registriert:

	Ei- bzw. Jungenzahl						n <sub>ges</sub>	Durchschnitt
	8	9	10	11	12	13		
Anzahl der Nester mit Eiern	2	6	9	13	8	4	42	10,7
Anzahl der Nester mit Jungen	3	4	3	10	2	—	22	10,2

Zweitbruten. Sie sind relativ selten. Nach MAKATSCH (1976) sind alle Gelege ab Mai Zweitbruten. Legt man diesen Zeitraum zugrunde, dann sind von den in Tabelle 2 genannten 9 Gelegen zuzüglich der erwähnten Spätbrut 17% Zweitbruten. Ausgehend von Tabelle 2 vertritt der Verfasser die Ansicht, daß Gelege der 1. Maidekade auch noch Nachgelege sein können, so daß sich der Anteil von Zweitbruten noch weiter verringert.

Vergesellschaftungen. Nach dem Auflösen der Familienverbände im August, sind dann Schwärme der Schwanzmeise von September bis Anfang April zu beobachten. Die Truppstärke ist in den Monaten November bis Februar am höchsten. Sicher spielt dabei der Zuzug aus dem Nordosten durch *A. c. caudatus* die entscheidende Rolle. Belege durch Ringfunde liegen allerdings noch nicht vor.

Der Kontakt zu anderen schwarmbildenden Vögeln (z. B. Kohl- und Blaumeisen) ist lose, so daß Schwanzmeisen mit diesen keine stabile Wintergemeinschaft eingehen.

Die Truppstärke schwankt nach Zählungen von Krause zwischen 5 und 40 Vögeln, wobei Schwärme mit 11 bis 30 Schwanzmeisen dominieren, (Truppstärke bis 5 - 4x, 6 bis 10 - 12x, 11 bis 20 - 22x, 21 bis 30 - 17x, 31 bis 40 - 7x). EIFLER & HOFMANN (1985) nennen für den Kreis Zittau Truppstärken zwischen 2 und 10 Vögeln, nur ausnahmsweise sind es mehr. So beobachtete K. Hofmann am 4. 2. 1973 etwa 150 Schwanzmeisen bei Wittgendorf. Im Kreis Niesky ist die Stärke und Anzahl der Wintergemeinschaften in den 1980er Jahren deutlich zurückgegangen. Schilderungen, wie sie von Krause am 30. 12. 1955 im Tagebuch festgehalten wurden, sind wohl heute kaum noch zu erleben.

Er fuhr damals mit dem Fahrrad bei regnerischem Wetter auf der Hauptstraße von Kreba nach See (11 km). Folgende Örtlichkeiten mit Schwanzmeisen und Truppstärken wurden notiert: Ortsausgang Kreba

10 Schwanzmeisen, Ortsausgang Neudorf 15, Birkenwäldchen vor Mücka ca. 20, Ortsausgang Mücka 8, zwischen Mücka und Horschka etwa 10, Wald vor Horschka (Müllplatz) ca. 25, Gärtnerei Horschka 10-15, Ortsausgang Horschka 22, am Steinbruch zwischen Horschka und See 12, nach dem Bahnübergang vor See mindestens 20, Ortseingang See mindestens 12. Krause bemerkt in seinem Tagebuch weiter: „Die Vögel sahen überwiegend struppig und durchnäßt aus als Folge des Umherturnens an den regennassen Zweigen. Insgesamt beobachtete ich auf dieser Strecke 11 Wintergemeinschaften mit mindestens 160 bis 170 Schwanzmeisen. Und das waren nur solche, die ich rechts und links der Straße im „Vorbeifahren“ ausfindig machen konnte“.

Bei einem etwa 10 km langen Beobachtungsgang am 1. 1. 1957 nördlich von Kreba stellte Krause 8 Schwanzmeisentrupps mit etwa 180 bis 190 Vögeln fest. 1986 dagegen konnte er über das ganze Jahr hinweg nicht mehr als 10 Schwanzmeisen beobachten.

Zu g. Bisherige Beringungsergebnisse weisen darauf hin, daß die Schwanzmeisen der Oberlausitz sehr ortstreu sind.

#### Bartmeise, *Panurus biarmicus* (L., 1758)

Das geschlossene Brutareal der Bartmeise liegt im südwestlichen Asien und im südlichen Teil der europäischen Sowjetunion. In anderen Teilen Europas existieren nur isolierte Brutvorkommen. In Brandenburg ist seit Anfang der 1960er Jahre eine Ansiedlung durch Ausbreitung zu beobachten (AXELL 1966), die bisher die südlich davon gelegene Oberlausitz noch nicht erfaßt hat.

MEYER & HELM (1892) bezeichnen in ihrem Verzeichnis der sächsischen Vögel die Bartmeise als seltenen Gast. Allerdings stützen sie sich bei dieser Aussage auf wenig beweiskräftiges Material (HEYDER 1952). So liegt im Augenblick für die Oberlausitz als sicherer Nachweis nur die Beobachtung von Zähr vor, die ihm am 7. 6. 1976 im Teichgebiet von Niedergurig bei Bautzen gelang. Aufmerksam geworden durch Rufe, die sich etwa mit „dschü“ wiedergeben lassen, erkannte der Beobachter bei sonnigem Wetter aus einer Entfernung von 10 m ein auf einem Rohrkolben sitzendes Männchen der Bartmeise, das sich etwa 5 Minuten lang beobachten ließ und dann in nördlicher Richtung abflog.

Ein Dankeschön an folgende Mitarbeiter, die zum Gelingen der Arbeit beitrugen: L. Becker, Herrnhut; J. Deunert, Bautzen; G. Hofmann, Wittgendorf; K. Hofmann, Wittgendorf; M. Hörenz, Wilthen; R. Krause, Kreba; M. Melde, Bichla; F. Menzel, Niesky; H. Menzel, Lohsa; W. Poick, Kemnitz; B. Prasse (†), Zittau; Dr. R. Steffens, Dresden; H. Zähr, Niedergurig.

#### Literatur

- AXELL, H. E. (1966): Eruptions of Bearded Tits during 1959 to 1965. — Brit. Birds 59: 513-543  
BAER, W. (1898): Zur Ornithologie der preussischen Oberlausitz. — Abh. Naturforsch. Ges. Görlitz 22: 225-336  
BÄHRMANN, U. (1961): Die Vögel des Schradens und seiner Umgebung. — Beitr. Vogelkd. 26: 21-61  
BECKER, L. (1968): Die Vögel im NSG „Schönbrunner Berg“. — Naturschutzarbeit und naturkundl. Heimatforschung Sachsen 10: 74-88  
EIFLER, G., & G. HOFMANN (1985): Die Vogelwelt des Kreises Zittau, Teil II. — Zittau  
HEYDER, R. (1952): Die Vogelwelt des Landes Sachsen. — Leipzig  
MEYER, A. B., & F. HELM (1892): Verzeichnis der bis jetzt im Königreich Sachsen beobachteten Vögel nebst Angaben über ihre sonstige Verbreitung. — Anhang z. VI. Jahresber. orn. Beobstat. Kgr. Sachsen: 65-135  
MELDE, M. (1973): Zur Biologie der Schwanzmeise. — Falke 20: 150-157  
RUTSCHKE, E. (1983): Die Vogelwelt Brandenburgs. — Jena  
SCHAEFER, H. (1932): Die Brutvögel der Umgebung von Görlitz. — Abh. Naturforsch. Ges. Görlitz 31,2: 5-48

Anschrift des Verfassers:

Hans Blümel  
Am Bahnhof 138  
Mücka  
DDR - 8921

Alle Rechte vorbehalten

Eigenverlag des Staatlichen Museums für Naturkunde Görlitz — Forschungsstelle —  
Printed in the German Democratic Republic  
Graphische Werkstätten Zittau GmbH - 2236/90 800